

Tipps zu Wildblumen-Flächen für

Dortmunder Gärten

Standort / Bodenbeschaffenheit in Dortmund

Der Boden unter unseren Füßen ist etwas Besonderes. Das natürliche Erdreich ist über Jahrmillionen entstanden und hat sich überall auf der Welt unterschiedlich entwickelt.

Grundlage ist in unserer Region fast immer das jeweilige Ausgangsgestein darunter. Es verwittert und es setzen sich Moose fest, die den Staub der Luft binden. So sammelt sich über viele Jahre loses Erdreich, welches dann anderen Pflanzenarten als Substrat für ihr Wachstum dient. Jene Pflanzen verwelken irgendwann wieder und bedecken den Boden. Diese Schicht wird nun von Bodenlebewesen zersetzt und eine humusreiche Erdschicht entsteht, die den nachwachsenden Pflanzen wieder Nährstoffe zur Verfügung stellt.

Bodenkarten zeigen die verschiedenen Bodentypen an. Dortmund wird durch die B1 geteilt. Der alte Hellwegverlauf, dem sie folgt, war schon immer eine Wetter- und Bodengrenze. Südlich hiervon dominieren laut der Bodenkarten die zum Teil tiefgründigen Parabraunerden mit Lössanteil. Typische Braunerden weisen einen hohen Humusanteil auf, der besonders gut Regenwasser für Pflanzen speichern kann. Nicht zuletzt der Lössanteil sorgt hier im südlichen Dortmund für fruchtbare und schützenswerte Ackerböden. Im Norden dominieren hingegen an vielen Stellen Pseudogleye mit tonigen Lehmen. Diese neigen zu Staunässe und lassen Regenwasser nur schwer versickern. Sie bilden die Grundlage für feuchte Wiesen- und Waldflächen mit ihrer standorttypischen Vegetation.

In den letzten 200 Jahren war Dortmund wie überhaupt das ganze Ruhrgebiet durch Industrialisierung stark geprägt. Erst seit wenigen Jahrzehnten werden die urbanen Böden durch gesetzlich vorgeschriebenen technischen Umweltschutz deutlich besser vor den Emissionen von Industrie, Gewerbe und Haushalten geschützt (von der Deindustrialisierung einmal abgesehen). Zuvor waren die Böden Abwässern, Abgasen, Ruß und Stäuben ausgesetzt, was zu Überdüngung, Versauerung und Kontamination führte. Auch der weiter zunehmende Autoverkehr trägt zur Stickstoff-Überdüngung immer noch bei. Bemerkbar lässt sich dies schon bei Spaziergängen. Nährstoffliebende Pflanzen wie Brennnesseln, Brombeeren und der Neophyt Staudenknöterich nehmen zu, während sensiblere Blütenpflanzen wie Wiesenschaumkraut oder Buschwindröschen verschwinden.

Regionale Wildpflanzen – was bedeutet das genau?

Deutschland weist ganz unterschiedliche Landschaftsräume auf. Die Küstengebiete an der Nordsee sind von Wiesen und Weiden, alten Mooren, Geest, Marsch und Watten geprägt. Die Gegend südlich der Ostsee bis Brandenburg/Berlin ist von sandig-lehmigen Böden dominiert. Die Mittelgebirge bestehen aus diversen Felsformationen und kühlen Wäldern, während Rheinland-Pfalz oder Rheinhessen vom wärmeren Klima geprägt sind, welches dort den Weinbau ermöglicht. In Baden-Württemberg gibt es aktuell noch den größten Bestand an natürlichen Wildblumenwiesen. Der voralpine und alpine Raum im Süden hat bedingt durch die längeren Winter kürzere Vegetationsperioden und dadurch seine ganz eigene Flora.

All diese Landschaften sind in sich wiederum in kleinere Strukturbereiche untergliedert mit unterschiedlichen Böden und unterschiedliche Klimata. Diese beiden Faktoren sind die Voraussetzung für die Etablierung standorttypischer Pflanzen und mit diesen Pflanzen entwickelt sich nachfolgend die Tierwelt dieser Gebiete. Die gut 30.000 Gliederfüßerarten (Insekten und Spinnentiere) im deutschsprachigen Raum sind alle von unterschiedlichen Pflanzengesellschaften, teilweise sogar von bestimmten Pflanzenarten abhängig. Sie haben eine gemeinsame Evolution über Jahrtausende oder gar Jahrmillionen hinter sich. Und so gibt es in all diesen vielen Lebensbereichsstrukturen unterschiedliche und wechselseitige Anpassungen von Pflanzen und Tieren.

Viele Blütenpflanzen und Gehölze wachsen gleichsam in ganz unterschiedlichen Regionen Deutschlands. Und dennoch zeigen Löwenzahn, Gänseblümchen, Haselnuss und Co. in Friesland und im Harz jeweils lokale Anpassungen, was sich in unterschiedlichen morphologischen Merkmalen und Blütezeiten sowie entsprechender genetischer Variation äußert. Es sind regionale Unterarten, die sich evolutionsbedingt an die jeweilige Standortsituation mit Temperatur, Niederschlag, Schneebedeckung, Bodenstruktur und -nährstoffen etc. angepasst haben. Und mit ihnen die Insektenwelt dieser Umgebung. Der Schlupf der jungen Schwebfliegen und Wildbienen beispielsweise ist abhängig von der Blütezeit ihrer Nahrungspflanzen.

Somit ist es zur Erhaltung und Förderung biologischer Vielfalt sehr wichtig, an den verschiedenen Standorten mit regionaltypischen Lokalsorten der Pflanzen zu arbeiten - zum Beispiel, wenn Blühwiesen angelegt werden sollen.



Schritte zur Anlage von Wildblumen-Flächen in Dortmunder Gärten

1. Gegebene Strukturen prüfen

Bevor eine Fläche verändert wird, ist zu prüfen, welche Biozönose (Lebensgemeinschaft) sich bereits entwickelt hat. Denn es macht ja keinen Sinn, einen bereits etablierten Lebensraum mit möglichst einheimischen Pflanzen und Tieren zu zerstören, um etwas anderes anzulegen. Somit ist wertvoll zu wissen, was bereits vorhanden ist und weiter verbessert werden kann. Dazu gehört, vorhandene Stauden und Gehölze (im Randbereich) auf ihre ökologische Bedeutung zu prüfen. Welche Insekten finden sich an sonnigen Tagen ein und welche der vorhandenen Pflanzen werden zum Nahrung aufnehmen angefliegen?

Dabei können Rasen- und Wiesenflächen unterschieden werden in:

- a) (Golf-/) Kurzrasenfläche ohne eingestreute Wildpflanzen
- b) einfache Wiese mit Gänseblümchen, Löwenzahn, Kleinen Braunellen und kleinen Storchschnabelarten. Diese Typen finden sich beispielsweise innerhalb vieler Wohnquartiere der Wohnungsgesellschaften.
- c) eine weniger oft gemähte Wiese mit verschiedenen Wildpflanzenarten

2. Wie gehe ich nun vor?

Geeignet für Blühwiesen sind nur selten betretene Flächen. Kleine Flächen von wenigen Quadratmetern sollten besser mit regionalen Stauden bepflanzt werden. Für größere Flächen gibt es dagegen unterschiedliche Optionen:

- a) geänderte Mahd-Höhen (Beispiel Hauswiesen der Wohnungsgesellschaften)
auf 8-9 cm statt 5-6 cm, damit werden zumindest die niedrigwachsenden Wildblumen gefördert. Häufig stehen dort auch vereinzelt pollen- und nektarbietende Laubbäume. Hier siedeln dann oft schon diverse Sandbienen-Arten im schütterten Vegetationsbereich der Wurzelscheibe.
- b) geänderte Mahd-Intervalle mit Randmahden
d.h. nur teilweiser Rasenschnitt, am Rand zu Strauchhecken oder als Flecken/Streifen in der Wiesenmitte wird nur noch 2 oder 3x im Jahr gemäht. Je nach Bodenart können von alleine kommen: Schaumkraut für Aurorafalter im Frühjahr, Ferkelkraut, Klee-Arten, Schafgarbe, Greiskräuter. In Dortmund gibt es bedingt durch den hohen Nährstoffeintrag fast nur Fettwiesen, daher erscheinen die entsprechenden Fettwiesen-Pflanzen und ihre angepassten Insektenarten.
- c) Stauden-Inseln im Garten / Einfache Kreise oder Ovale im Rasen mit > 1m Durchmesser
Dafür wird die Grassode abgetragen, der Boden etwa 20-25 cm tief gelockert und > 5-6 mehrjährige nektar- und pollenhaltige Stauden mit Blütezeiten verteilt von März bis Oktober eingesetzt.
Beispiele wären: Glockenblumen, Flockenblumen, Malven, Odermennig, Skabiosen, Wildtulpen. Ergänzt durch Krokusse, Vergissmeinnicht oder Traubenhyaazinthen. Es gibt spezialisierte Wildstauden-Gärtnereien die auch beraten. Wichtig hierbei sind gestaffelte Blütezeiten und verschiedene Blütenformen.
- d) Aussaaten von regionalen Wildblumen-Mischungen
Wie vorab beschrieben sind die Dortmunder Böden eher nährstoffreich und/oder feucht-frisch. In alten Haus-Gemüsegärten oder Kleingartenanlagen hat man ggf. auch gute humose Gartenböden. In Neubaugebieten (< 50 Jahre) sind eher durch die Bautätigkeit verdichtete Böden zu erwarten.
Allerdings reicht es nicht, irgendeine Tüte Wildblumensamen auf eine vorhandene Rasenfläche auszusäen. Eine gute Blumenwiese, die nicht gleich im zweiten Jahr wieder nur aus Gras bestehen soll, erfordert viel Vorarbeit.
Soll eine bestehende Rasenfläche in eine Wildblumenwiese umgewandelt, werden sind mehrere Schritte notwendig. Die gängigen Sportrasenflächen bestehen aus Gräsern, die durch jeden Schnitt angeregt werden, ein festes verzahntes Wurzelwerk für eine gleichmäßige Rasenfläche ausbilden. Hier zwischen können sich kaum Wildblumensamen entwickeln. Es gibt zwei Varianten, die Fläche aufzuarbeiten:

-> die Rasenfläche wird extrem kurz gemäht und anschließend maschinell gefräst. Anschließend wird nach 5-10 Tagen, wenn sich der Boden gesetzt hat, die Fläche mit der Harke egalisiert und dann die Wildblumensaat ausgesät. Bei dieser Technik verbleiben die Nährstoffe und ggf. Wurzelunkräuter in der Fläche.

-> die obere Grassodenschicht wird ca. 6-10 cm tief abgetragen. Der etwas nährstoffärmere Unterboden wird anschließend mit Sauzahn und Harke gelockert. Nach etwa 14 Tagen wird die Fläche nochmals auf Beikraut geprüft, geharkt und egalisiert. Dann kann ausgesät werden.

Hierbei sind die Hinweise auf der Saatguttüte bzgl. der Menge pro qm zu beachten.

Guter Bodenkontakt des Saatguts ist notwendig. Daher sollte die Fläche anschließend z.B. mithilfe von Holzbrettern mit Fußschlaufen flachgetreten werden. In Schuhsolen verfangen sich die Samen und würden nicht in der Fläche verbleiben.

Tipp: im Frühherbst nach Regenfällen lassen sich die Grassoden leichter abtragen. Und die Wildblumensaat haben bedingt durch das feuchtere Herbstklima bessere Wachstumsbedingungen. Im trockeneren Frühjahr und Sommer müsste ansonsten regelmäßig für lange Zeit die Fläche gegossen werden. Das beinhaltet Zeit- und Ressourcenverschwendung.

Aus den abgetragenen und umgedrehten Rasensoden lassen sich Beet- oder Baumscheibeneinfassungen oder ähnliches in der Höhe modellieren.

Viele Wildblumenarten der alpinen Matten oder der sandigen brandenburgischen Böden bevorzugen nährstoffarmen, mageren Boden. Steht ein solcher Boden nicht zur Verfügung, wird oft empfohlen, die obere Grasschicht abzutragen und den darunterliegenden Boden 1:1 mit Sand noch weiter abzumagern. Dabei stellt sich die grundsätzliche Frage, wie nachhaltig es ist, Sand von irgendwo hierher zu transportieren. Zumal durch den Sandabbau die Ökosysteme an den Herkunftsorten schwer geschädigt werden. Hier im Ruhrgebiet würden diese künstlich abgemagerten Flächen auch nicht lange mager bleiben, da der Nährstoffeintrag aus der Luft weiterhin erfolgt. Und unsere regionalen Wildblumen sind, wie bereits vorab beschrieben, an die hiesigen nährstoffreicheren Erdböden gewöhnt.

Tipp, sollte die Fläche doch zu nährstoffreich sein: Viele Dortmunder Kleingartenanlagen haben Spielplätze, bei denen der Sand den Vorschriften entsprechend regelmäßig ausgetauscht wird. Einfach mal nachfragen, ob und wann der alte Sand gegen eine kleine Spende abgeholt werden könnte.

Wildblumensamen keimen nur auf blanker Erde. Für die Aussaat einer langlebigen Blumenwiese empfiehlt es sich, nur hochwertiges und standortgerechtes Saatgut mit detaillierter Artenliste zu nutzen. Gute Saatgutmischungen enthalten ein- und zweijährige Arten, sowie mehrjährige Arten. Die Einjährigen erscheinen nur im ersten Jahr und sind die Platzhalter für die Mehrjährigen, die eine längere Anlaufzeit haben. Eine artenreiche und in ihrer Zusammensetzung annähernd stabile Blumenwiese hat im Schnitt eine Entwicklungszeit von etwa fünf Jahren!

Die Blumenwiesen müssen jährlich ein- bis dreimal gemäht werden. Die Mahd sollte zumindest von innen nach außen erfolgen oder besser halbeilig mit einer Pause von zwei bis drei Wochen. Dann verbleiben immer noch Nektar- und Futterpflanzen für die Insekten in der Fläche. Das Schnittgut bleibt zunächst etwa eine Woche liegen, damit es aussamen kann. Anschließend wird es abgetragen, um eine Bodendüngung zu verhindern und den herausgefallenen Samen Platz zum Keimen zu bieten. Das Schnittgut eignet sich gut zum Kompostieren oder Mulchen unter Beeresträuchern. Der Schnitt erfolgt am insektenschonendsten mit einer Handsense, bei größeren Gärten mit einem Balkenmäher (nicht Rasenmäher, Kreiselmäher oder Fadenmäher). Kleine Bereiche können auch mit einer Sichel geschnitten werden. Für konventionelle Rasenmäher sind die Pflanzenstände ohnehin meist zu hoch.

Hinweise:

Im Schnitt werden 2-3 g Saatgut pro m² benötigt.

Die Art der Umsetzung ist abhängig von der Größe der Fläche. Kleine Flächen bis ca. 200 m² sind noch in Eigenleistung umsetzbar, zum Beispiel in einem Workshop mit mehreren Personen. Bei größeren Flächen muss eventuell eine Garten- und Landschaftsbaufirma beauftragt werden.

Bei Selbstauführung

bis ca. 200 m² Fläche | 4 Personen | vorherige Nutzung Rasen (Erfahrungswerte)

- Rasen abtragen: 6 - 8 Stunden
- ggf. Einarbeitung Sand: 4 Stunden
- Saatbettbereitung durch Harken: 2 Stunden
- Aussaat: 1/2 Stunde (1 Person) zzgl. Anpressen

Kriterien für die Auswahl der Saadmischungen

- Mehrjährige Mischungen
- Regionales Saatgut (Anbau nach Kriterien des Verbands deutscher Wildsamens- und Wildpflanzenproduzenten e. V. (VWW) in den jeweiligen Produktionsräumen oder Regio-Zert®)
- Standortangepasste Mischungen (trocken, frisch, feucht etc.)

Wildblumenwiesen brauchen einige Zeit, um sich zu entwickeln. Ihr Erscheinungsbild ändert sich von Jahr zu Jahr. Um bereits im ersten Jahr einen Blütenflor zu sehen, sollten einjährige Arten beigemischt sein.

Literaturempfehlungen:

1. Ulrike Aufderheide, 2020, „Rasen und Wiesen im naturnahen Garten – Neuanlage, Pflege, Gestaltungsideen“, 180 S., Pala-Verlag
2. Ulrike Aufderheide, 2021, „Tiere pflanzen – Faszinierende Partnerschaften zwischen Pflanzen und Tieren / 18 attraktive Lebensräume im Naturgarten gestalten“, 176 S., Pala-Verlag
3. Birgid Kleinod und Friedhelm Strickler, 2021, „Schön wild! – Attraktive Beete mit heimischen Wildstauden im Garten / 22 Gestaltungsideen für jeden Standort“, 160 S., Pala-Verlag

NABU-Tipp Bezugsadressen für Samen und Pflanzen (www.nabu.de / Stand Jan. 2024)

Shop	Angebot
Bingenheimer Saatgut	zertifiziertes Saatgut
Kräuter- und Wildpflanzen-gärtnerei Strickler	großes Wildstaudensortiment
Blauetikett Borntträger	Gewürze, Kräuter, natürlicher Pflanzenschutz, Tee, Wildstauden
Kräuterei.de / Oldenburg	Ökologisch zertifizierte Pflanzen, großes Angebot an Duftpelargonien
Dreschfliegel	Bio-Saatgut, große Produktpalette, Selbstversorgerinitiative mit Informationsangebot
Hof Berggarten	Wildstaudengärtnerei, Kräuter, Wiesensaatgut nach Anwendungen, Magerwiesensaatgut
Rieger-Hofmann	Samen und Pflanzen gebietseigener Wildblumen und Wildgräser aus gesicherter Herkunft / Hinweis: Dortmund ist Regio-Gebiet UG2
Samenfest.de / Breisgau	Initiative, ökologisch hergestelltes samenfestes Saatgut, alte Sorten
Staudengärtnerei Gaißmayer	Staudengärtnerei, Wildstauden, Gemüse, Kräuter, Saatgut
Syringa-Pflanzen	Duftpflanzen und Kräuter, Magerwiesensaatgut
Culinaris-Saatgut für Lebensmittel	Ökologisch produziertes Gemüsesaatgut für Gärten und Balkone
Biogärtnerei Christian Herb / Allgäu	ökologisch erzeugte Pflanzen
Bioland Hof Jeebel	großes Angebot ökologisch erzeugter Pflanzen, Saatgut, Erhaltungszuchten, Alte Sorten, Gehölze, Pilzbruten, großes Saatkartoffelangebot
Rosenschule Ruf	Rosen in großer Vielfalt

Hinweis: Gerade bei Kleinbestellungen können Bearbeitungsgebühren und Porto überproportional zu Buche schlagen. Bitte deshalb bei allen Anbietern immer genau die Versandbedingungen prüfen.